

Exegese bezeichnet die **methodisch kontrollierte Auslegung von Texten**, vor allem biblischer Texte. Ziel ist es, den **ursprünglichen Sinn** eines Textes in seinem **historischen, sprachlichen und literarischen Kontext** zu erschließen – nicht das Hineinlesen eigener Vorstellungen (das wäre *Eisegese*).

Zentrale Schritte der Exegese

1. **Textkritik** – Sicherung des bestmöglichen Urtextes (Handschriftenvergleich).
2. **Sprachliche Analyse** – Grammatik, Semantik, Stil (Hebräisch/Griechisch).
3. **Literarkritik** – Gattung, Aufbau, Redaktion, Quellen.
4. **Historischer Kontext** – Zeit, Kultur, Adressaten, Situation.
5. **Theologische Deutung** – Aussageabsicht und Bedeutung im Gesamtzeugnis.
6. **Hermeneutik** – Brücke zur Gegenwart: Was bedeutet der Text *heute*?

Wichtige exegetische Ansätze

- **Historisch-kritisch** (Entstehung und Kontext)
- **Literarisch/narrativ** (Text als Kunstwerk)
- **Sozialgeschichtlich** (Macht, Rollen, Milieus)
- **Kanonisch** (Text im biblischen Gesamtzusammenhang)
- **Rezeptionsästhetisch** (Wirkungsgeschichte)

In einem aufgeklärt-reflektierten Zugang – wie ich ihn oft verfolge – hilft Exegese, **Glaubensaussagen von zeitgebundenen Deutungen zu unterscheiden** und verantwortet zu aktualisieren.

Eine **konkrete Exegese** (z. B. zu einer Bibelstelle)

Exegese zu 2. Korintherbrief 5,17 (LUT)

*„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.“*

1. Kontext

Der Vers steht im größeren Zusammenhang von **2 Kor 5,14–21**, wo Paulus das **Versöhnungsgeschehen** entfaltet. Ausgangspunkt ist nicht Moral oder religiöse Leistung, sondern das **Handeln Gottes**, das den Menschen in eine neue Beziehung setzt. Paulus argumentiert gegen ein rein äußerliches, status- oder leistungsbezogenes Verständnis von Religion.

2. Sprachlich-exegetische Beobachtungen

Der griechische Grundtext lautet sinngemäß:

εἴ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις· τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν, ἰδοὺ γέγονεν καινά.

Wichtige Punkte:

- **„ἐν Χριστῷ“** – „in Christus“
→ kein bloßes Bekenntnis, sondern eine **relationale Zugehörigkeit**.
- Es geht um einen neuen Existenzraum, nicht um Frömmigkeitsgrad.

- „καινή κτίσις“ – „neue Schöpfung / neue Kreatur“
kainós meint **qualitativ neu**, nicht bloß zeitlich neu (*néos*).
→ keine Reparatur des Alten, sondern ein **neuer Deutungsrahmen der Existenz**.
- „τὰ ἀρχαῖα παρῆλθεν“ – „das Alte ist vergangen“
Perfektform: Das Alte **hat seine prägende Macht verloren**, auch wenn es biografisch noch erinnert wird.
- „γέγονεν καινά“ – „Neues ist geworden“
Ebenfalls Perfekt: Das Neue **ist wirksam gegenwärtig**, kein fernes Ideal.

3. Theologische Tiefenschicht

Paulus spricht hier **nicht** primär von individueller Innerlichkeit, sondern von einer **eschatologisch verstandenen Wirklichkeit im Jetzt**:

- Die „neue Kreatur“ ist Teil der **neuen Schöpfung Gottes**, die bereits begonnen hat.
- Der Mensch wird nicht außerhalb der Welt erlöst, sondern **innerhalb der Welt neu positioniert**.
- Identität wird **nicht mehr aus Herkunft, Leistung, Schuld oder religiöser Zugehörigkeit** abgeleitet, sondern aus Beziehung.

4. Abgrenzung zu Missverständnissen

- ✗ **Nicht gemeint**: moralische Perfektion oder radikaler Bruch mit der Biografie
- ✗ **Nicht gemeint**: psychologische Selbsterlösung
- ✓ **Gemeint**: ein **neuer Deutungshorizont**, aus dem Leben, Scheitern und Verantwortung anders gelesen werden

Das Alte „vergeht“ nicht im Sinn des Vergessens, sondern im Sinn des **Machtverlustes als letzte Deutungsinstanz**.

5. Hermeneutische Aktualisierung (heute)

Zeitgemäß gelesen lässt sich der Vers so zuspitzen:

Wer sich auf diesen Christus-Horizont einlässt, lebt nicht mehr aus Fixierungen der Vergangenheit, sondern aus einer **offenen Zukunftsperspektive**.

In meiner Denkweise lässt sich sagen: Die „neue Kreatur“ beschreibt einen **Wechsel des Orientierungsrahmens** – weg von starren Selbst- und Weltbildern hin zu einem **tragfähigen Sinn- und Vertrauensraum**, der Wandlung ermöglicht.

6. Kurzform für Gesprächskontexte

2 Kor 5,17 sagt nicht: *Du musst neu werden*, sondern: *Du wirst neu gesehen – und darfst neu leben*.

Philosophisch offene Paraphrase

weltanschaulich anschlussfähig, ohne Binnenjargon

Wer sein Leben aus einem neuen Bezugsrahmen deutet, steht nicht mehr ausschließlich unter dem Diktat dessen, was war, was misslungen ist oder festgelegt schien. Vergangene Zuschreibungen verlieren ihre letzte Autorität. An ihre Stelle tritt eine neue Weise, sich selbst, die Welt und die eigene Verantwortung zu verstehen. Nicht alles Alte verschwindet – aber es bestimmt nicht länger, wer wir sind und wozu wir fähig werden können.

Kurzmeditation

still, existenziell, ohne theologische Fachbegriffe

Lass einen Moment los, was dich bisher definiert hat: Erfolge und Versäumnisse, Rollen, Erwartungen, Etiketten. Stell dir vor, dein Leben beginnt nicht bei dem, was gewesen ist, sondern bei dem, was jetzt möglich wird. Nicht als Bruch, sondern als Öffnung. Das Alte darf ruhen. Etwas Neues darf Gestalt annehmen.

Gegenüberstellung

für Gesprächs- oder Museumspädagogik

Alte Deutungsweise	Neue Deutungsweise
Identität aus Herkunft und Vergangenheit	Identität aus Beziehung und Zukunft
Fixierung auf Schuld, Leistung, Versagen	Orientierung an Sinn, Verantwortung, Vertrauen
Selbstbild als festgelegt	Selbstbild als wandelbar
Leben als Reaktion auf das Gewordene	Leben als Antwort auf das Mögliche
Vergangenheit als Maßstab	Zukunft als Horizont
Bewertung von außen	innere Stimmigkeit
Angst vor Veränderung	Mut zur Gestaltwerdung

Nicht der Bruch macht neu, sondern der **Wechsel des Horizonts**, aus dem das Leben verstanden wird.

- eine **säkular-psychologische Variante**
- eine **kurze Sprechfassung** für Gruppen, Führungen oder Vorträge

Kurzmeditation

existentiell, ohne religiöse Fachbegriffe

Nimm wahr, was dich lange bestimmt hat: Erfahrungen, Erwartungen, Zuschreibungen von außen und innen. Du musst sie nicht abwerten. Aber du musst ihnen nicht länger gehören. Stell dir vor, dein Leben beginnt nicht bei dem, was festgeschrieben scheint, sondern bei dem, was sich jetzt öffnen kann.

Nicht alles Alte verschwindet. Doch es verliert das Recht, deine Zukunft zu diktieren. In diesem Raum darf etwas Neues Gestalt gewinnen – leise, tragfähig, wirklich.

Gegenüberstellung „alt – neu“

für Gespräch, Museumspädagogik, Beratung

Alte Orientierung	Neue Orientierung
Vergangenheit bestimmt Identität	Zukunft eröffnet Identität
Selbstdefinition über Leistung oder Scheitern	Selbstverständnis über Sinn und Beziehung
Fixierte Rollen	Wandlungsfähige Lebensgestalt
Reagieren auf äußere Erwartungen	Antworten aus innerer Stimmigkeit
Angst vor Veränderung	Vertrauen in Entwicklung
Rechtfertigungsdruck	Verantwortungsspielraum
Leben als Wiederholung	Leben als Möglichkeit

Neu wird das Leben nicht durch Vergessen, sondern durch einen **anderen Blickwinkel**, aus dem es verstanden und gelebt wird.



Das Vergangene wird nicht ausgelöscht.
Es leuchtet als Erfahrung, als Überlieferung, als Orientierung.

Die Fackel der Tradition trägt Licht aus dem Gestern – nicht um festzuhalten, sondern um den nächsten Schritt zu erhellen. Neues entsteht, wo Bewährtes weitergegeben und Zukunft offen betreten wird.

Herkunft prägt, doch sie legt nicht fest.

Was weitergegeben wurde, muss nicht wiederholt werden.
Zwischen Gestern und Morgen öffnet sich ein Raum, in dem Neues entstehen darf.